

Konzeption

des



1. Waldkindergarten in Oberfranken



Waldkindergarten Wiesenttal e.V.

Am Bürgerhaus 5
91346 Wiesenttal/Streitberg

Internetadresse:

<http://www.waldkindergarten-wiesenttal.de>

Email: info@waldkindergarten-wiesenttal.de

Telefon: 0160/6250640

Bankverbindung:

Sparkasse Forchheim

Konto-Nr.: 309 997 (BLZ 763 510 40)

Einmal in seinem Leben - so glaube ich - sollte ein Mensch sich mit seinem ganzen Wesen auf ein Stück vertrauter Erde konzentrieren. Er sollte sich einer Landschaft, die er kennt, ganz hingeben, sie aus so vielen Blickwinkeln betrachten, wie es ihm möglich ist, über sie staunen und bei ihr verweilen. In seiner Vorstellung sollte er sie zu jeder Jahreszeit mit seinen Händen berühren und ihre vielfältigen Laute in sich aufnehmen. Er sollte sich die Geschöpfe vorstellen, die dort leben, und jeden Windhauch spüren, der darüber streicht. Er sollte in sich die Erinnerung wachrufen An das strahlende Mittagslicht und an alle Farben der Morgendämmerung und der abendlichen Dunkelheit.

Momaday 1934

Inhaltsverzeichnis	2
Impressum und Vorwort des Trägers	3
1. Der Waldkindergarten	
1.1 Kurzbeschreibung unseres Waldkindergartens	4
1.2. Gesetzliche Grundlagen	4
1.3 Tagesablauf	4
1.4. Die Grundausrüstung der Kinder und Erzieher	5
2. Die Natur als Wirkungsstätte	
2.1. Die Gesellschaftlichen Rahmenbedingungen	6
2.2. Der zeitpädagogische Ansatz	6
3. Ziele der pädagogischen Arbeit	7
3.1. Das kindliche Spiel – Grundlage zur Persönlichkeitsentwicklung	8
3.2. Bewegung macht klug	9
3.3. Gesundheitserziehung	10
3.4. Ganzheitliches Lernen	11
3.5. Sinneswahrnehmung	14
3.6. Soziales Lernen	15
3.7. Umwelt- und Naturverständnis	15
3.8. Religiöse, ethische Werte	16
3.9. Begleitung von Übergängen von der Familie in den Waldkindergarten	16
3.10. Beobachtung und Dokumentation	18
3.11 Umgang mit Kindern, die einer besonderen Förderung bedürfen	18
3.12. Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in die Schule	18
3.13. Kindergartenarbeit in den Räumlichkeiten	19
4. Die Wirkungskreise des Waldkindergartens	19
4.1. Beziehung zum Kind	20
4.2. Das Erzieherteam	20
4.3. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	20
4.4. Die Zusammenarbeit mit dem Träger	21
4.5. Öffentlichkeitsarbeit	22
Quellenangabe	23

Vorwort Träger:

Grund für die Etablierung des Waldkindergartens Wiesenttal e.V. war, Kinder (und Eltern) eine Alternative zum Regelkindergarten anzubieten. Das Bayerische Kindergarten- und Betreuungsgesetz gibt uns die grundsätzlichen Bildungs- und Erziehungsziele vor. Bei der konkreten Umsetzung dieser Ziele will sich die vorliegende Konzeption aber – wieder – an den unmittelbaren, elementaren Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Die moderne Lebenssituation unserer Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmten Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot. Der Waldkindergarten greift diese Umstände auf, indem er ihnen erlebnis- und beschäftigungsspezifische Anreize wenn nicht entgegen, so doch zur Seite stellt. Nicht materielle Ausstattung eines Kindergartens darf das Maß aller Dinge sein. Die Qualität der Kinderbetreuung muss durch Wohlbefinden und Begeisterung der Kinder und ihrer Eltern erkennbar sein.

Ausgehend von einer anregenden, kindgerechten Umgebung wird aufgezeigt, auf welche Art und Weise der Waldkindergarten den verschiedenen Bedürfnissen der Kindergartenkinder in besonderer Weise gerecht wird.

Eine geeignete Umgebung zur Umsetzung der pädagogischen Ziele impliziert eine fruchtbare Beziehung zwischen Erzieherinnen und betreuten Kindern.

Hierbei muss das pädagogisch geschulte Personal die Balance finden zwischen situativem „Kindsein-Lassen“ und förderndem Anregen. Doch damit ist es nicht getan. Erst die optimierte Zusammenarbeit des Erzieherteams untereinander und der intensive Kontakt mit Eltern und Träger ermöglicht eine breit abgestützte Umsetzung naturpädagogischer Konzepte zum Wohle der betreuten Kinder. So kann sich die körperliche, geistige, seelische und soziale Entwicklung der Kinder durch ganzheitliche Erfahrungen aus erster Hand ideal entfalten.

Impressum

Katrin Kroder, Streitberg, Leiterin
Maria Forscht, Hirschaid, Erzieherin
Christine Hofmann, Plankenfels, Erzieherin

Trägerschaft des Waldkindergarten- Wiesenttal e.V.

Adresse: Waldkindergarten Wiesenttal e.V.
Am Bürgerhaus 5
91346 Wiesenttal

Telefon mobil 0160 62 50 64 0

Internetadresse info@waldkindergarten.wiesenttal.de

Waldkindergarten Wiesenttal e.V.
Streitberg im September 2010

1. Der Waldkindergarten

1.1. Beschreibung unseres Waldkindergartens

In Deutschland sind nach dänischem Vorbild immer mehr Waldkindergärten entstanden. Die Idee ist ganz einfach: bis zu 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren (es werden nur in Ausnahmefällen Kinder unter 3 Jahren aufgenommen) verbringen mit 2 Erzieherinnen und einer Praktikantin den gesamten Vormittag im Wald aber auch auf Wiesen, Feldern und Wegen. Begleitet werden sie einmal wöchentlich von der Waldoma.

Die Öffnungszeiten beschränken sich, derzeit, auf 5 Stunden pro Tag, gemeinsame Bring und Abholzeiten inbegriffen.

Im bespielten Waldstück steht uns eine kleine, gemütliche Schutzhütte, mit Einrichtung und Material, zur Verfügung. Als Schutz vor extremster Witterung (Gewitter, Sturm und sehr niedrigen Temperaturen) dient uns ein Kindergartenraum (dieser ist leicht erreichbar) im Ortskern.

1.2. Gesetzliche Grundlagen

anerkannter Waldkindergarten seit 01.12.2001 BayKiBIG Art. 2

arbeiten nach dem BayKiBIG und seinen Ausführungsverordnungen (AV) und dem Bay. Bildungs- und Erziehungsplan

Eingruppiger Waldkindergarten mit 15 – 25 Kindern

Betreuungspersonal 1 Erzieherin Vollzeit, 2 Erzieherinnen Teilzeit, 1 Praktikant,

1 Aushilfe AVBayKiBIG § 16

Träger: Waldkindergarten Wiesenttal e.V. BayKiBIG Art. 3

Betreuungstage sind identisch mit den Regelkindergärten

Schließtage im Jahr: bis zu 35

Versicherung: Gemeindeunfallversicherung in Bayern (GUV)

1.3 Tagesablauf

Bringzeit umfasst 15 Minuten (8.00 – 8.15 Uhr)

Die Eltern fahren ihre Kinder, meist in Fahrgemeinschaften nach Streitberg (Binghöhlenparkplatz).

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, werden bewährte Muster übernommen:

Morgenkreis – Weg _ Brotzeit- Freispiel, mit und ohne offenem Angeboten – Beschäftigung -Rückweg – Abschlusskreis:

Der Tag beginnt mit der Begrüßung (einem Lied, Gedicht, Spruch oder in Stille) im Morgenkreis. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.

Es folgt der gemeinsame Weg zum Aufenthaltsort des Vormittags. Der Weg wird unterbrochen von Haltestationen an denen sich die ganze Gruppe immer wieder sammelt. Der Weg bietet die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, zum Entdecken, zu Gesprächen und kleinen Spielen.

Nach dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und zum Zuhören. hier kommt besonders das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck.

Danach beginnt das Freispiel. Das Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hör und/ oder Sichtweite bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner, die Spielaktivität und das Spielmaterial selbst. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder dabei („situativ“) und stehen für Fragen zur Verfügung.

In der darauf folgenden gezielten Beschäftigung werden sachbezogene Aktionen durchgeführt, in denen die Ideen der Kinder mit einbezogen werden. Situationsorientiert und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- Liedern, Klanggeschichten, Kreisspielen, Tänzen
- Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollen- und Theaterspielen, Gesprächen
- Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
- Projekten, Angeboten, Experimenten
- Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten, sowie Malen, Schneiden und Kleben mit Naturmaterialien, sowie auch mit Papier, Stoff, Perlen usw.
- Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen

Der gemeinsame Rückweg dauert ca. 15 Minuten und wird durch verschiedene Rituale interessant gestaltet.

Mit einem gemeinsamen Lied, einem Vers oder einfach mit gemeinsam erlebter Stille wird der Abschlusskreis gestaltet. Dies ist der Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages, der einem geschenkt wurde zu bedanken und sich zu verabschieden.

Noch miteinander geht es gemeinsam zum Treffpunkt mit den Eltern.
Abholzeit, derzeit: 13.00 – 13.15 Uhr

1.4. Die Grundausrüstung der Kinder und Erzieher

Die wichtigste Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf ist eine geeignete Kleidung, Denn: „es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“

Jede Jahreszeit erfordert spezielle Ausrüstung. Im Winter und Spätherbst viele Schichten übereinander- möglichst Sportunterwäsche und Fleecebekleidung- übereinander, filzgefütterte Spezialschuhe, wasserundurchlässige (schadstoffgeprüfte) Buddelhosen, -Jacken, - Handschuhe, warme Mützen und eine wasserlose Fettcreme sind dringend empfohlen. Im Frühling, Sommer und Herbst gehören meist langärmelige Kleidung und eine Kopfbedeckung, Sonnencreme und für Regenwetter „Buddelklamotten“, Kappe mit Schirm und Buddelhandschuhe genauso zu Ausrüstung wie festes Schuhwerk und Zeckenschutzmittel.

In einem geräumigen Rucksack, ohne Reißverschluss (schmutzempfindlich) mit Schnallen haben die Kinder einen Trinkbecher, ihre Brotzeit in der Mehrwegbox und ein kleines Handtuch, welches jeden Tag gewechselt werden muss, dabei.

ergänzt wird das Ganze mit der Zusatzausrüstung der Erzieherinnen
Bollerwagen mit:

- Wasserdichtem Satz mit Ersatzbekleidung
- Becherlupe, Fotoapparat, Handy
- Schnüre, Messer, Schere, Säge
- Erste Hilfetrasche
- Materialien zum Morgenkreis
- Teekannen

- Tagebuch mit Notfalltelefonnummern, Geburtstagkalender, Berichten, Kurznotizen
- Rucksack der Erzieherinnen

2. Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-) Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftliche Mangelsituationen gegenüber. Bevor auf die besondere Dimension der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden. Auf dieser Grundlage kann das Konzept Waldkindergarten mögliche Antworten formulieren.

2.1. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

- Die gesunde Entwicklung vieler Kinder wird heute durch die in folgendem Ursache-Wirkungsschema aufgeführten Umständen gefährdet:
- Enge Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen sowohl in Städten und im ländlichen Bereich.
- Dies können Ursachen, z.B. für Bewegungsmangel und den Aufbau von Aggressionen sein.
- Einige Ursachen belegen den Zusammenhang zwischen Bewegungsmangel bei Kindern und der Unfallhäufigkeit.
- Von Gesundheitsämtern und Frühförderstellen wird verstärkt auf Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, Haltungsschäden, Übergewicht und ein schwaches Herz- Kreislaufsystem bei Kindern hingewiesen.
- Kindheit wird weitgehend verplant, durch Erwachsene vorstrukturiert und dadurch als eigenständiger Entwicklungszeitraum immer mehr beschnitten.
- Die Erfahrungsspielräume sind eingegrenzt und ermöglichen häufig nur noch Erfahrungen aus 2. Hand („Der Baum“ beschrieben im Bilderbuch oder „Abenteuer im Wald“ im Fernsehen).
- Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch die Einflüsse der Medien. „Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen.“
- Die dadurch verursachten Koordinationsstörungen beider Sinnesfelder können zu Entwicklungsverzögerungen führen.

Die Welt hat sich für Kinder (und Erwachsene) entscheidend verändert.

2.2. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Im Kontrast zu den Ursachen der geschilderten Einschränkungen des kindlichen Lebensbereiches wirken die Waldkindergärten vielleicht exotisch, unzivilisiert, als Rückschritt in der Entwicklung der modernen Kindertagesstätte

Sie arbeiten nach und mit dem „Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“. Der Hauptunterschied zu Regelkindergärten liegt in der Art, wie anerkannte Erziehungsziele erreicht werden sollen.

Inhaltlicher Schwerpunkt ist u.a. die Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten. Die Kinder haben mehr Raum, stoßen nicht so leicht an Grenzen bzw. machen in ganz anderer, positiver Weise ihre Grenzerfahrungen.

Dabei spüren sie sich selbst, lernen Dinge auszuhalten. Die Bewegung, die sinnliche Erfahrung der Natur und die Selbsterfahrung ihres Körpers stehen im Vordergrund.

Gleichzeitig werden die Kinder dabei begleitet, die Natur als etwas Schönes, Anregendes zu entdecken, das sie mit allen Sinnen lustvoll erleben können.

Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Versprechen der Waldpädagogik, die in der Präambel zur Satzung des Landesverbandes Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. wie folgt formuliert ist:

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeiten, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kinder sein und gerade dadurch zu gemeinschaftsfähigen, verantwortungsbewussten, selbstbewussten und selbständigen Menschen der Gesellschaft heranwachsen können.“

Der Waldkindergarten Wiesenttal e.V. sieht o.g. Präambel als eigenes Leitziel an.

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten, wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

Ob und auf welche Art und Weise die hohen Erwartungen an die Erfüllung der elementaren Bildungs- und Erziehungsziele im Einzelnen erfüllt werden, ist nachfolgend zu erläutern.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

Der neue Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertagesstätten sieht folgendes Förderprogramm vor:

Themenübergreifende Förderschwerpunkte:

- Begleitung des Übergangs von der Familie zur Tageseinrichtung
- Beteiligung der Kinder: Lernfeld für gelebte Demokratie
- Interkulturelles Lernen
- Geschlechtsbewusste Erziehung
- Kinder mit Entwicklungsrisiken (drohender) Behinderung BayKiBIG Art.11
- Förderung von Kindern mit Hochbegabung
- Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in die Schule und Zusammenarbeit mit dieser BayKiBIG Art. 15

Themenbezogene Förderschwerpunkte:

- Ethische und religiöse Bildung und Erziehung AV BayKiBIG § 4
- Ganzheitliches Lernen AV BayKiBIG § 2
- Sprachliche Bildung und Förderung AV BayKiBIG § 2
- Mathematische Bildung AV BayKiBIG § 6
- Naturwissenschaftliche und technische Bildung AV BayKiBIG § 7
- Umweltbildung- und Erziehung AV BayKiBIG § 8
- Medienbildung- und Erziehung AV BayKiBIG §9
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung AV BayKiBIG § 10

- Musikalische Bildung und Erziehung AV BayKiBIG § 11
- Bewegungserziehung und –förderung, Sport AV BayKiBIG § 12
- Gesundheitliche Bildung und Erziehung AV BayKiBIG § 14

Um dieselben Ziele zu erreichen setzten Waldkindergärten bewusst fast nur einfachste Mittel, respektive die natürlichen Gegebenheiten ein. Die Natur bietet fast alles um Kindern das nötige Rüstzeug für ihre Zukunft mit zugeben.

Lesehilfe:

Die **fettgedruckten** Hinweise beziehen sich auf die Förderschwerpunkte im neuen Bayrischen Erziehungs- und Bildungsplan für Tageseinrichtungen bis zur Einschulung(BEP) und die Hinweise des Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sind unterstrichen. Es wird immer nur ein Schwerpunkt des BEP erwähnt, obwohl manchmal mehrere passen würden.

Bei Interesse der Eltern vom genauen Inhalt des BEP kann dieser in der Einrichtung ausgeliehen werden.

3.1. Das kindliche Spiel – Grundlage zur Persönlichkeitsentwicklung

Das Spiel ist so alt, wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens auf die Welt. Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung. Kinder, die viel und ausgiebig spielen, werden ihrer Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprachfertigkeit und Intelligenz, Fantasie, Kommunikationsfähigkeit (nonverbale und verbale), Konfliktmanagement, Kooperationsfähigkeit, die Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen, Problembewältigung, Wissensaneignung, Denkfähigkeit und vielem mehr gefördert.

(siehe **Basiskompetenzen** BayKiBIG Art.4 AV BayKiBIG § 2)

Das Kindergartenkind benötigt besonders das freie Spiel.(**Geschlechtsbewusste Erziehung**)

Hier kann es üben, an seine Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszuhalten und auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben.

Der beste Raum dafür ist die Natur. Sie ist der Ursprung allen Lebens und mit den Gegebenheiten der Natur wird der Bezug dafür hergestellt. Erfahrungen werden aus erster Hand und mit allen Sinnen gemacht (siehe **Naturwissenschaftliche Bildung** AV BayKiBIG § 7). Das Spiel in dieser Umgebung ist sowohl zweckfrei, als auch zweckgebunden. Beim Spiel mit Naturmaterial sind keine Grenzen gesetzt-, sie finden sich von allein.

So bietet der Wald Platz und Raum um sich frei zu bewegen, Platz zum lachen, Weinen, tanzen, Träumen....zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne. Die atmosphärische Wirkung der Naturelemente und –räume weckt Abenteuerlust und Erfindergeist, vermittelt Ruhe und Geborgenheit. Naturmaterialien wie Erde, Steine, Stöcke, Moos, Zapfen, Wasser verführen zu phantasievолlem Spiel, inspirieren zu Experimenten und entfachen neuen Ideen. Es entsteht eine Einheit zwischen Mensch und Natur. Wenn sich schließlich Körper, Geist und Seele im Einklang befinden, ist eine gesunde Entwicklung möglich (siehe **Gesundheitserziehung** BayKiBIG § 13)

Einige Beispiele:

Einen großen Raum nehmen die Rollenspiele im Freispiel der Kinder ein. Selbst bestimmt verarbeiten und bewältigen die Kinder hier ihr Umfeld, wie im Sommer werden Zapfen zu Bratwürsten im Winter Schneegebilde zum Wohnzimmer mit Fernseher. Verschiedene Rollen

ausprobiert, schwache Kinder sind starke Seeräuber, ein Junge ist eine Mutter, ein jüngstes Kind in der Geschwisterrolle wird zum Chef usw.

Ohne Spielmaterial, mit selbst geschaffenen Spielzeug aus Naturmaterial wird jedes Spiel immer wieder neu in seiner Gestaltung. Eine Vielzahl von Spielplätzen, an denen auch 6-10 Kinder zusammen spielen können schafft großzügig die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, zur Gruppenfähigkeit und auch zum Konfliktmanagement.

3.2. Bewegung macht klug (siehe auch **Bewegungserziehung und –förderung, Förderung von Kindern mit Hochbegabung und auch mit Entwicklungsrisiken, Naturwissenschaftliche Bildung, Sprachliche Bildung – AVBayKiBIG § 5)**

Kinder lernen am besten, wenn sie herumklettern und –rennen dürfen, alles von allen Seiten besehen, anfassen, drehen und wenden, heben und loslassen dürfen. In der Bewegung registrieren sie, lernen ihren Körper richtig einzusetzen, schulen sie ihre Sinne und machen lebenswichtige Erfahrungen. Im Sich-Bewegen sehen die Entwicklungsforscher daher die fundamentale Voraussetzung für den Spracherwerb und abstraktes bzw. mathematisches Denken. Entsprechend wird das Kind durch einen inneren Antrieb veranlasst, aktiv zu sein.

Im Kindergartenalter ist das Gehirn für Wahrnehmungseinwirkungen besonders empfänglich. Die Neugierde ist groß, das Gehirn noch plastisch und „erfahrungshungrig“. Im Waldkindergarten findet Wissensvermittlung, nach den Interessen der Kinder, im herkömmlichen Sinne kaum statt. Die Ausrichtung der Pädagogik ist eine Andere, wie die der Regelkindergärten. Dadurch ergibt sich auch eine andere Art der Wissensvermittlung. An Stelle von Sekundärerfahrungen in von Erwachsenen vorstrukturierten Räumen oder Reizüberflutung durch den Einfluss zweidimensionaler Medien treten Primärerfahrungen in der Natur. Dadurch werden in den ersten, wichtigen Lebensjahren sämtliche Sinne ideal stimuliert, wodurch sich das Gehirn entwickelt und eine Struktur bildet, die Wahrnehmungen verarbeiten kann, desto mehr Schaltstellen, Synapsen entstehen.

Beispiele:

Es konnten enorme Fortschritte in unserer Einrichtung, bei Kindern mit u.a. Wahrnehmungsstörungen, Sprachstörungen, mit schlechtem Muskeltonus im Laufe ihrer Waldkindergartenzeit beobachtet werden.

Die Kinder lernen, spielerisch, naturwissenschaftliche Zusammenhänge erkennen und auch verstehen, wie vom Baum zur Blüte, zur Frucht, zur Verarbeitung. Primärerfahrung, die durch immer wieder kehrende Wiederholung (Jahreszeiten) sich einprägt und verstanden wird. Je weiter das Interesse für die Natur sich zeigt, desto mehr lernt ein Kind, bis zum Schuleintritt, Flora und Fauna unserer Heimat kennen.

3.3. Gesundheitserziehung (siehe **Gesundheitserziehung- und Bildung AVBayKiBIG § 13)**

„Angesichts der vielfach zu beobachtenden Einschränkungen der kindlichen Bewegungsräume und einer daraus resultierenden Zunahme der Bewegungsstörungen, Haltungsschäden und Übergewicht haben sozialpädagogische Einrichtungen eine zunehmende Verantwortung, für ausreichende Bewegungsmöglichkeiten, der ihnen anvertrauten Kinder zu sorgen. Solche Bewegungsangebote sind für eine gesunde Entwicklung unerlässlich, durch sie lässt sich nicht nur die körperliche Entwicklung, sondern auch Gesamtentwicklung des Kindes positiv beeinflussen. Neue Befunde belegen zudem, dass sich die Häufigkeit von Unfällen im Kindergarten durch Bewegungsfördermaßnahmen reduzieren lässt.

In Wald- und Naturkindergärten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind wählt freiwillig und seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspieles. Es hat dazu genügend Zeit und kann Hilfe in Anspruch nehmen. Rennen, springen, hüpfen, rollen, klettern, schaukeln machen besonders Spaß. Die zunehmende Körperbeherrschung (Koordination, Beweglichkeit, Kraft und Gleichgewichtssinn) macht es immer sicherer. (siehe **Kinder mit Entwicklungsrisiken** und AVBayKiBIG § 3).

Hat das Kind genügend Raum, seine Grobmotorik zu entwickeln, wird es schließlich auch im Wald seine feinmotorischen Fähigkeiten spielerisch verbessern können. (siehe auch **Übergänge Kindertagesstätte – Schule**). In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt zudem aus medizinischer Sicht das Immunsystem.

Neben diesen vorbeugenden Maßnahmen im traditionellen Gesundheitsbereich bieten Wald- und Naturkindergärten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Sucht- und Aggressionsverhalten (siehe auch **Widerstandsfähigkeit, Kompetenzerleben, positives Selbstwertgefühl**): Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf, jeder Baum zum Klettern oder balancieren, jeder Graben zum Darüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut lernen ihre Kräfte einzuschätzen und mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

In der Bewegung trägt das Kind auch seine Gefühle (Wut, Freude, Spannung, Ermüdung) nach außen. Es hat die Möglichkeit, diese zu verarbeiten. Von unschätzbarem Wert ist auf der anderen Seite das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Stabilität, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper.

Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrung mit allen Sinnen anstelle von Projektionen aus zweiter Hand, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt bei Kindern und auch diesen, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich - seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein. (siehe auch **Kinder mit Entwicklungsrisiken, Kreativität, Selbstregulation**).

Beispiele:

Gesundheit und Hygiene

Es finden Informationsgespräche mit einem Arzt oder dem Gesundheitsamt auf Elternabenden statt, um über die möglichen Gefahren durch Zecken und Fuchsbandwurm zu unterrichten.

Die Entscheidung über mögliche Konsequenzen obliegt den Eltern. Zum Schutz vor dem Fuchsbandwurm werden vor jeder Mahlzeit die Hände gewaschen und die Nägel gebürstet. Ferner gilt die Regel, dass nichts aus dem Wald gepflückt und gegessen werden darf. Die Notdurft der Kinder, die nach Erfahrung selten ist, wird im Wald vergraben.

Mit der Rettungsleitstelle sind Gespräche geführt worden. Diese erhielt einen Geländeplan von dem Bereich, indem sich der WAKIGA aufhält. Dieser enthält 2 Rettungswege. Somit ist eine schnellst- mögliche Versorgung gewährleistet. Die Handynummer ist WAKIGA wird mitgeteilt.

Sicherheit:

Die Erzieher/innen stehen im ständigen Kontakt zum zuständigen Förster, der über Waldarbeiten und Veränderungen des Geländes, z.B. Sturmschäden, informiert.

Sie sprechen sich mit Ärzten zwecks Notversorgung in Notfällen ab. Am Treffpunkt steht ein PKW bereit um verletzte Kinder transportieren zu können.

Die Erzieher/innen verfügen über eine Bescheinigung eines Erste-Hilfe-Kurses und erneuern ihre Kenntnisse in sinnvollen Abständen.

Ein Mobiltelefon und die wichtigsten Telefonnummern von Ärzten und Eltern werden mitgeführt.

Der Beitrag zur Gesundheitsförderung:

Die Farben, Formen, Strukturen, Gerüche, natürliche Materialien, Stimmen von Tieren, Stille und Ruhe..., des Waldes stärken die inneren und äußeren Widerstandskräfte der Kinder und stabilisieren ihre Gesundheit.

Durch den mehrstündigen Aufenthalt in der freien Natur werden Immunsystem und die Kondition der Kinder gestärkt. Das bedeutet nicht, dass die Kinder nicht krank werden, (doch ist ein Schnupfen im Freien besser zu ertragen, als in geheizten Räumen). Durch Laufen auf unebenen Waldböden, durch Springen, Klettern wird grob- und feinmotorisches Geschick geübt. Muskeln werden im Spiel trainiert, Haltungsschäden kommen dadurch seltener vor. Aggressionen können sich weniger aufstauen, da die Kinder genügend Raum zum Toben haben. Der natürliche Bewegungsdrang wird ausgelebt.

Die Kinder begreifen, dass gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen unverzichtbar sind und wie sie gehandhabt werden, z.B. Umgang mit Zecken und dem Fuchsbandwurm (keine Beeren und andere Früchte des Waldes essen, Unfallverhütung, Hände waschen vor dem Essen, Fäkalienentsorgung).

Umweltbewusstes Alltagserleben, z.B. Abfallvermeidung, Müllentsorgung, wieder verwendbare Brotzeitdosen, Naturschutz wird selbstverständlich.

Gesundheitliche Maßnahmen, wie das Waschen der Hände vor den Mahlzeiten, die Aufklärung der Eltern und Kinder, wie gegen Zecken, Kälte, Wärme, Unfällen usw. geschützt werden kann, ergeben sich von selbst. (siehe **Zusammenarbeit mit den Eltern, Gesundheitsamt, Amt für Jugend und Familie, Forstamt, Gemeinden**).

Tagtäglich bewegen sich die Kinder in einer sich immer wieder veränderten Umgebung, wie bergauf, -ab, bei Schnee und Regen, über unebene Wegstrecken oder Wiesen usw., trainieren ihren Körper auf die unterschiedlichste Weise.

3.4. Ganzheitliches Lernen

Der Mensch, insbesondere das Kind, nimmt die Natur als etwas Ganzheitliches, zu ihm Gehörendes wahr, empfindet sie mit seinem ganzen Körper, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Geist, also als Einheit. Dieses Eingebundensein in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten bewirken eine ganzheitliche Harmonisierung von Körper, Geist und Seele, Denken- Fühlen- Handeln.

Kinder lernen durch sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen. Sie müssen sich bewegen und ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Das Lernen mit allen Sinnen ist anregender, anschaulicher und nachhaltiger. Die Reize in der Natur sind der kindlichen Entwicklung angemessener als die oft reizüberflutete Alltagswelt. Das Spielen und Lernen mit nur, fast ausschließlich, Naturmaterial bietet ihnen optimale Entwicklungsmöglichkeiten. In dieser förderlichen Umgebung werden viele Entwicklungsbereiche beflügelt wie

- **Konzentrationsfähigkeit**
- **Sozialverhalten**
- **Gefühle, Wahrnehmung**
- **Sinn für Zusammenhänge, Prozesse (Naturwissenschaftliche Bildung)**

- **Kreativität**
- **Sprachliche Bildung und Förderung**
- **Mathematische Bildung**
- **Musikalische Bildung und Erziehung**
- **Gelebte Demokratie**
- **Umweltbildung**
- **Ästhetisch, bildnerische und kulturelle Bildung**
- **Medienbildung**
- **Interkulturelle Bildung**

Aus der spielerisch sinnvollen Auseinandersetzung mit der Natur und ihren Materialien resultiert eine ganzheitliche Entwicklung.

Beispiele: (Die Beispiele sind nur ein kleiner Auszug, dessen, was im Wald erlernt wird)
Die Konzentrationsfähigkeit zeigt sich, in der Ausdauer und der Länge beim Spiel in der Freispielzeit.

Sozialverhalten: Die älteren Kinder sind in der Lage, in Eigenregie, die gesamte Gruppe zu einen „Rucksackkreis“ zu setzen.

Gefühle, Wahrnehmung: Das Kind lernt im Umgang mit verschiedenen Wetterlagen seine eigenen Bedürfnisse kennen. „Wann muss ich mich aus oder anziehen? Ich habe an mir wahrgenommen, dass ich noch in meinen eigenen Sachen friere. Ich sage den Erzieherinnen, dass ich noch einen Fleecepulli brauche.“

Sinn für Zusammenhänge, Prozesse:

Ein Junge, 4 Jahre läuft bei einem Spaziergang durch das raschelnde, trockne Laub. Auf einmal guckt er die schon fast kahlen Bäume und dann das Laub zu seinen Füßen an. Dann fragt er: „Und wie kommt das Laub dann wieder an die Bäume ran?“

Kreativität:

Die Kinder „erschaffen“ ihre Spielmaterialien immer wieder neu. Heute ist der Stock eine Angel, morgen ist er ein Feuerwehrschauch.

Sprachliche Bildung und Förderung:

Jedes Spiel muss genau „versprachlicht“ werden, den Naturmaterialien ist nicht anzusehen, welcher Funktion sie gerade zuzuordnen sind. Alles muss genau erklärt werden, damit das Gegenüber mitspielen kann.

Die Kinder erlernen Lieder, mit und ohne (Körper-) Instrumente, Texte, Fingerspiele, Reim und Klatschspiele, Rätselfragen werden gestellt, Geschichten werden erzählt. Die Vorschulkinder erzählen der Gruppe Märchen. Theater werden gespielt und Bilderbuchbetrachtungen.

Mathematische Bildung

Findet im Moment, jeden Tag, im Morgenkreis statt, hier wird gezählt, Zahlen werden gelegt, gesucht, erkannt, in die Luft gemalt. Intensiveren Umgang mit Zahlen erfahren die zukünftigen Schulkinder, Mittwochs, im Zahlenland.

Das ideale Material bietet die Natur mit ihren Farben, Formen und Vielfältigkeit, wie zählen mit Zapfen, Reihen legen mit Steinen, Rinde, Stöcken usw., suchen, sortieren.

Musikalische Bildung und Erziehung

Singen, Tanzen, Musizieren mit und ohne Instrumente zu jeder Jahreszeit, jedem Anlass und Tageszeit ist eine Selbstverständlichkeit.

„Wenig ist viel“. Erlernen ist die eine Sache, behalten die andere. Darum lernen wir häufig situationsbezogene Lieder wie, wenn es längere Zeit regnet, ein neues Regenlied. Das alte, wie auch neu Erlerntes wird häufig wiederholt, auch oft auf Wunsch der Kinder.

Gelebte Demokratie:

Veränderungen, wie die der Regeln werden im Rucksackkreis besprochen. Ebenso, wird über emotionale Stimmungen, „ wie ging es euch heute“ geredet.

Wünsche der Kinder werden berücksichtigt, wie andere Waldstücke, Wege usw.

Die Vorschulkinder werden dabei am Ende des Jahres bevorzugt behandelt.

Projektthemen entstehen durch Kinderfragen, -ängste, -interesse.

Auch Abstimmungen entscheiden gewisse Prozesse, dabei lernen die Kinder Gesprächsregeln einzuhalten.

Umweltbildung

Kinder nehmen die Welt verstärkt über Sinneseindrücke wahr. Sie erkunden sie über Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Je vielfältiger sensomotorische Funktionen geübt werden, umso sicherer wird das Kind in seinen Bewegungen und umso besser gelingt ihm die Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

Die Kinder erleben den Wechsel der Jahreszeiten, die Schönheit der Natur hautnah. Sie gewinnen Einblick in die Vielfalt der Arten, lernen Zusammenhänge zwischen Klima, Flora und Fauna unserer Heimat.

Häufig wandert der Unrat von Wanderern, in die Mülltasche des Wagens.

„Wenn wir groß sind machen wir das nicht!“

Es gewinnt einen realistischen und positiven Naturbezug, denn "was ich als Kind lieben und achten lerne, schütze ich als Erwachsener".

Ästhetisches, bildnerisches und kulturelles Lernen

Jedes Kind verfügt über innere Bilder, die die Basis der Phantasie ausmachen. Jedes Spiel lebt von solchen Bildern.

Da es im Wald kein vorgefertigtes Spiel- und Bastelmaterial gibt, werden Phantasie und Kreativität besonders angeregt. Das für die Spiel- oder Bastelabsicht benötigte Material muss erst entdeckt bzw. herausgesucht werden und einer anderen als seiner ursprünglich, nämlich, einer seiner Idee entsprechenden Funktion zugeordnet werden, z.B. Der Stock wird zur Angel, ein Baumstamm wird zum Boot, Tannenzapfen werden Figuren und vieles mehr.

Im Wechsel von Jahreszeiten, Stimmungen und dem Wetter werden Geschichten erzählt, wird gesungen, musiziert, gebastelt und Feste gefeiert.

Neugier, Spannung und Abenteuerlust sind weitere Urbedürfnisse des Menschen. Die drei Kriterien kann der Aufenthalt im Wald wie von selbst erfüllen. Die Neugier wird täglich aufs Neue geweckt und aus ihr ergibt sich dann der Lernwille.

Die Spannung nehmen die Kinder über ihre Sinnesorgane auf, z.B. Fühlen und Tasten in einem Erdloch,

Hören von Insekten auf einer Sommerwiese, von Vögeln oder Geschichten.

Gezwungen von widrigen Wetterverhältnissen wird im Kindergartengebäude gebastelt und gespielt.

Es werden Mandalas aus Waldmaterial gelegt, Ausschließlich aus der Natur entstehen die Geschenke für die Eltern. Die Waldlaterne wird jedes Jahr neu gestaltet. In der Werkstatt wird gesägt, geschliffen, gebohrt, gebunden, gefädelt.

In der Hütte und davor werden Bilder mit Wachsmalkreide, Wasser –und Lehmfarben, Stiften gemalt. Klebstoff, Tesafilm, Tapetenkleister steht zur Verfügung. Ebenso wird gefaltet.

Die Kinder lernen ihre nähere Heimat durch verschiedenste Exkursionen kennen.

Medienbildung

In einem Waldkindergarten liegt es auf der Hand, dass nur nichttechnisierte Medien verwendet werden. Da sind Bücher zum Angucken, Vorlesen, Erkennungsbücher, Sachbücher, Spiele. Selten werden Zeitschriften und ein Kassettenrekorder benutzt.

Hier ist die Mitarbeit der Eltern gefragt.

Interkulturelle Bildung

Im letzten Jahr hatten wir das Glück, 2 Kinder im Waldkindergarten, die mehrsprachig aufwachsen, zu haben. Die Mutter eines Kindes begleitete uns einmal in der Woche ein ganzes Jahr lang. Damit war der Bezug zu einer anderen Kultur und Sprache hergestellt. (Spanisch)

Das Singen und sprechen von englischen Liedern und Fingerspielen wird gern und oft eingesetzt.

3.5 Sinneswahrnehmung – Es entstehen innere Bilder - Emotionen

Mit der Vielfalt sinnlicher Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Trotz pädagogischer Lernhilfen und Kleinkind-Computern bleibt die beste Schule der Sinne: die Natur. Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter starr, still, arm an Farben. Frühling bedeutet die Explosion der Farben und Gerüche. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

- Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z.B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen ist. (**Mathematische Bildung AVBayKiBIG § 6**)
- Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde, des Baumharzes gehört genauso dazu, wie der Tastsinn (**Projekte**).
- Der weiche Boden, die raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe, und Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt – Dinge, die nie vergessen werden!
- Ohne Lärmbelästigung, wie in geschlossenen Räumen, erleben die Kinder auch wieder Stille. Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und die Förderung der **Konzentrationsfähigkeit**.

Jedoch, Natur, ist wie sie ist. Sie ist nicht nur schön, idyllisch und romantisch, sondern sie ist auch unbequem und fordernd. Natur ist nicht immer bequem, fast immer aber betretbar. (**Widerstandsfähigkeit**)

So ist die Begegnung mit der Schönheit, den Widrigkeiten, der Farben- und Formenvielfalt, sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen **Lebenssituation** der Kinder von unschätzbarem Wert.

Die ewigen Kreisläufe von Entstehen und Vergehen bergen ungeheure Energien und sind gleichzeitig ein Ausdruck von **Kreativität**.

3.6. Soziales Lernen

Mehr noch als alleine haben Kinder das Bedürfnis, mit anderen Kindern zu spielen. Sie benötigen den intensiven Kontakt in einer gegenüber der Familie erweiterten Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft, (**Kooperationsfähigkeit, Beziehungen zu Kindern**) um eigenes soziales Verhalten zu erlernen. Freunde sind dabei wichtiger als Spielzeug.

Durch die Spielzeugfreiheit im Waldkindergarten werden emotionale Spielabläufe vermieden, die Kinder, lernen sich zu behaupten, **ihren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen**. (**Selbstwirksamkeit**) Dank des vielen Freiraumes können die Kinder eigene,

innere Grenzen besser erleben und ausdrücken. So zeigen die äußeren Einflüsse und Gegebenheiten der Natur – Witterung, Wechsel von Licht und Schatten, mächtige Bäume, der unabänderliche Jahreskreislauf,..... deutlich Bescheidenheit auf. Konfrontiert mit (ihren) natürlichen Grenzen (**Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung**) erleben die Kinder die Geborgenheit wechselnder Abhängigkeit voneinander. Das Miteinander in Solidarität steht im Vordergrund. Toleranz und Harmonie. (**Gute Beziehung zu Kindern und Erwachsenen**).

Um Kontakt aufnehmen und zu **kommunizieren** ist die Natur aufgrund ihrer vielfältigen Strukturen, Nischen, Höhlen, Freiräumen und Verstecken die ideale Umgebung. Bei gemeinsamen Bau eines Tannenhauses, z.B. können die Kinder gemeinsam planen und ausführen, sich gegenseitig helfen und Rücksicht nehmen. Dadurch wird die Hilfsbereitschaft und Geduld miteinander, sowie die emotionale Nähe jedes Kindes zur gemeinsamen Gruppe stark gefordert (sich in eine andere Person hineinversetzen **Empathie und Perspektivenübernahme**). Teamfähigkeit wird entwickelt.

3.7. Umwelt- und Naturverständnis

Im Vergleich zu früheren Jahren fehlt den Kindern immer mehr ein direkter Bezug zur Natur und zu einer natürlichen Umwelt. Es hat sich aber gezeigt, dass die Natur vielseitige interessierte und erlebnisreiche Orte bietet, in denen das Kind spielerisch primäre Erfahrungen sammeln kann. Das Kind hat die Möglichkeit mit Kopf, Herz und Hand die Natur wahrzunehmen und sich als Teil des Ganzen zu verstehen. Unterstützend für den Lernprozess in und mit der Natur werden den Kindern Projekte und Angebote durch die Erzieher, in Bezug auf Situationsorientierte Themen, angeboten.

Bei diesem Absatz steht aber nicht die Konfrontation mit Umweltproblemen und -belastungen, die die Kinder überfordern und ein Gefühl der Mutlosigkeit oder Ängste erzeugen können, im Vordergrund. Stattdessen werden Bedingungen geschaffen, dass der Mensch das Lebenssystem, in das er gestellt ist, zu verstehen lernt, um einen konstruktiven Platz in ihm einzunehmen:

- Durch das tägliche Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt, und elementare Gesetzmäßigkeiten, Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. (**Naturwissenschaftliche Bildung**)
- Im täglichen Spiel **erleben** und **erforschen** sie die Natur, entdecken die Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her.
- Sie erfahren dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für die Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen. (**moralische Urteilsbildung**) Erste Schritte in Richtung Übernahme von Verantwortung bedeutet die wichtigen, selbstverständlichen und daher einsichtigen Verhaltensregeln im Wald:
 - Vogelnester, Ameisenhaufen und andere Tierbehausungen sind aus respektvoller Entfernung zu betrachten
 - Es werden keine Jungpflanzen umgetreten, keine Äste oder Rinde von lebenden Bäumen abgerissen oder Pilze zertreten.
 - Nach Absprache mit dem Förster/ Jäger werden im Frühjahr bestimmte Plätze gemieden, um das Jungwild nicht zu stören.

- Rücksichtsvoll soll der Umgang mit Fröschen, Insekten usw. sein. Im Winter werden Tiere nicht unnötig aufgeschreckt.
- Es dürfen keine ungekochten Beeren, Kräuter, Pilze, etc. aus dem Wald gegessen werden. (Fuchsbandwurm, giftige Pflanzen).
- Klettern, Springen, Rennen und Balancieren mit Stöcken in der Hand, wie das Klettern auf Holzlagern, ist wegen der Unfallgefahr nicht erlaubt.
- Ebenso dürfen keine Steine, Stöcke, etc. blindlings oder gezielt auf oder in Richtung, Menschen geworfen werden.
- Im Umgang mit echtem Werkzeug, Schnitzmessern usw. ist unbedingt den Anweisungen der Erzieherinnen Folge zu leisten. (**Verantwortung für das eigene Handeln und für andere Menschen, Verantwortung für Umwelt und Natur**)

3.8. Religiöse, ethische Werte

Durch die frühe Übernahme von Verantwortung realisieren die Kinder ihre direkte, aktive Verbindung zu dem Lebendigen. Auf die Begegnung des Werdens, Vergehens und Erwachens in der Natur können sie sich mit Achtung und Dankbarkeit einlassen (Gebete, Lieder, Feste im Rahmen des kirchlichen Jahresablaufes). Eingebettet in den Rhythmus der Jahreszeiten bietet die Natur die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, bewusst zu genießen und die eigene Bescheidenheit als unscheinbarer Teil des Ganzen anzuerkennen. Dieser Bewusstseinsbildungsprozess ist die Voraussetzung für das Handeln nach ethischen und moralischen Grundsätzen.

in der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und des Trostes einerseits, Wertschätzung der Natur und des Lebens, in der Schöpfung, andererseits. Aus dem Empfinden lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, **Verantwortung für sich**, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Es werden auch religiöse Werte im engeren Sinne vermittelt. Im Waldkindergartenalltag gehören das Vorbereiten und das Feiern von Erntedank, Sankt Martin, Weihnachten, Ostern und deren Inhalte zur festen Jahresplanung dazu.

3.9. Begleitung von Übergängen von der Familie in den Waldkindergarten

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan schreibt:

Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertagesstätteneinrichtung mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Häufig ist das erste Mal, dass sich ein Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden lösen und seine eigenen Wege in einer neuen Umgebung gehen muss. Für die Eltern, deren erstes Kind in die Einrichtung kommt, kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist.....

Bildungs- und Erziehungsvertrag und Aufnahmebedingungen

Beispiel: Der Vertrag wird vom Träger ausgearbeitet.
Beim Aufnahmegespräch bekommen die Eltern diesen ausgehändigt.

Aufnahmebedingungen:

Vorrangig werden Kinder aus dem Markt Wiesenttal und Ebermannstadt aufgenommen.

Aufnahmealter: Kinder werden um den 3. Geburtstag. Durch witterungsbedingte Anforderungen könnten Kinder unter 2 ½ Jahren; physisch und psychisch, überfordert sein.
Eltern erkennen unsere Konzeption an.

Übergang und Eingewöhnung

Methode zur Eingewöhnung eines Kindes in den Waldkindergarten

- Ab dem Aufnahmegespräch haben die Kinder, gemeinsam mit einem Elternteil, die Möglichkeit, Stunden oder tageweise, den Waldkindergarten, an vorbestimmten Zeitraum zu besuchen.
- Das Schnuppern kann nach Absprache wöchentlich wiederholt werden. Mit dem Ziel, das Kind schon vor Waldkindergarteneintritt an die Bedingungen zu gewöhnen. Kurz vor Waldkindergartenbeginn kann das Schnupperkind die Einrichtung schon allein besuchen.
- Durch die lange und intensive Übergangszeit wird der Einstieg für das Kind erleichtert.

Offener und intensiver Dialog mit den Eltern und ausführliche Information zum Übergang

Methode:

- Bei der Aufnahme des Kindes wird ein intensives Gespräch mit den Eltern geführt. Anhand eines Fragebogens erfährt die Einrichtung Daten, Gründe zur Anmeldung im Waldkindergarten und über Lebensraum und Umfeld der Familie.
- Grundinformation über Arbeitsweise und über das Konzept des Waldkindergartens.
- Information über Besonderheiten der Einrichtung.
- Einladung der Kinder mit Elternteil zum „Schnuppern“.
- Beim Einstieg haben die Eltern die Möglichkeit ihr Kind solange zu begleiten, bis es sich lösen kann.
- In dieser ist ein reger Austausch über den Stand der Eingewöhnung zwischen Eltern und Erzieherinnen möglich.
-

Einstieghilfen (Beziehungsaufbau des Kindes zu den Erzieherinnen,

Patenschaften der Größeren Kinder, Eingliederung in die Gruppe)

- Anwesenheit der Eltern, als sichere Basis
- Trösten des Kindes, auch bei schwierigen Situationen durch die Fachkräfte
- Übernahme von Patenschaften durch ältere Kinder
- Dem Kind durch Rituale und Aufnahmespiele Sicherheiten geben.
- Dem Beziehungsaufbau zu anderen Kindern ermöglichen.
- In Kleingruppenarbeit haben Fachkräfte die Möglichkeit den neuen Kindern mehr Aufmerksamkeit zu geben.
- Wir helfen dem Kind Neues herauszufinden, sich wohl zu fühlen.
- altersgemäße Information dem Kind gegenüber die Umgebung und seine neue Rolle.
- Bei der Bewältigung starker Gefühle erfährt das Kind einfühlsame Unterstützung. Die Signale des Kindes finden Beachtung und Reaktion.

Aufbau der Kontakte zu anderen Eltern

- Elternkontaktlisten
- Entstehen beim „Schnuppern“
- Bei den Bring- und Abholzeiten
- Bei Fahrgemeinschaften
- Elterndiensten
- Elternabenden

- Familiennachmittagen
- Waldkindergartenveranstaltungen (Faschingveranstaltung, Sankt Martin, Weihnachtsbazar)

3.10. Beobachtung und Dokumentation

Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan schreibt:

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln.....

Das Kind als ganzheitliche Person sehen, heißt konkret jedes Kind in der Gruppe in jeder Situation des Tages zu beobachten.

Das einzelne Kind kann bewusst von den Erzieherinnen beobachtet werden,(freies Beobachten) auch über einen längeren, zusammenhängenden Zeitraum, um für ein Elterngespräch ein komplexes Bild für die Eltern aufzeigen zu können, oder kleine Details von Alltagssituationen werden vom Erzieher wahrgenommen und aufgeschrieben (schriftliche Beobachtung).

Es werden auch Bilder und Bastelarbeiten gesammelt, um den Entwicklungsstand des Kindes darstellen zu können.

Im Waldkindergarten ist das Platzangebot, die Großzügigkeit der Spielflächen auf denen sich die Kinder bewegen und spielen ein großer Vorteil zur Beobachtung.

Im Team werden dann alle Informationen über das Kind zusammengetragen und ein Beobachtungsbogen wird erstellt.

Der Beobachtungsbogen gibt Einblicke in die wesentlichen Lern- und Entwicklungsprozesse eines Kindes.

Im Elterngespräch werden dann die Eltern über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert, ggf. werden Fachdienste mit eingeschaltet.

Beachtung des Sozialdatenschutzes:

Die Festangestellten haben die Verpflichtung zur Wahrung des Amts-, Betriebs- und Sozialgeheimnisses. Ebenso alle Praktikanten, Honorarkräfte, ehrenamtliche Kräfte und alle Mitglieder des Elternbeirates.

3.11 Umgang mit Kindern, die einer besonderen Förderung bedürfen.

Durch den Alltag integrieren sich die Kinder in die Gruppe und werden als Spielkameraden akzeptiert. Die Erzieherin hilft , wenn nötig ,zur Kontaktaufnahme. Das Kind wird im Spiel beobachtet. Es werden Beobachtungsbögen im Team erstellt. Es finden Elterngespräche statt. Die Eltern werden zum Hospitieren eingeladen. Die Erzieher geben Hilfestellung, wenn sie von den Eltern erwünscht ist, um Kontakt zu Fachkräften aufzunehmen.

Gerade für ADS und hyperaktive Kinder ist der Waldkindergarten eine Alternative zum Regelkindergarten.

3.12.Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in die Schule BayKiBIG Art. 15

Der Erziehungs- und Bildungsplan schreibt:

Kinder freuen sich auf die Schule..... Diese Freude darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Schuleintritt ein Einschnitt, ein Übergang in ihrem Leben ist, der mit Unsicherheit einhergeht....

Aufgaben des Waldkindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf diesen Übergang vorzubereiten. Die Vorbereitung beginnt am Tag des Eintritts in den Waldkindergarten. Sie bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen als auch auf die Förderung schulnaher Vorläuferkompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (Spracherwerb, Umgang mit Stift, Schere, Kleber usw).

Der Waldkindergarten schafft Grundlagen für die Schulfähigkeit.

Einige Beispiele sind hier dargestellt:

Feinmotorik und Koordination von Handlungsabläufen: Durch die tägliche Übung der Grobmotorik werden die Voraussetzungen für die Entwicklung der Feinmotorik geschaffen. Ist die Differenzierung der Feinmotorik erreicht, können Bewegungsabläufe rasch auch in andere Tätigkeiten übertragen werden (z.B. Übung der Feinmotorik durch Auflesen von Tannennadeln schult gleichzeitig zum richtigen Gebrauch der Schere). Die Lösung von Aufgaben in mehreren Schritten kann in großer Vielfalt eingeübt werden, z.B. erfordert der Aufbau eines Marktstandes oder einer Hütte vorherige Überlegungen und Absprachen über einen sinnvollen und durchführbaren Ablauf diesen zu errichten.

Seit dem Waldkindergartenjahr nehmen die Vorschulkinder an dem Lernprogramm Zahlenland teil, welches einmal wöchentlich stattfindet.

3.13. Kindergartenarbeit in den Räumlichkeiten

Als Schutz vor extremer Witterung sind im Ort Räumlichkeiten angemietet. Diese sind mit kind- und sachgerechter Möblierung ausgestattet.

Sie sind der Stützpunkt des Waldkindergartens und dienen als Schutz bei Schlechtwettereinbruch und extremer Witterung.

Hier ist die Möglichkeit Kindergartenarbeit im üblichen Sinne anzubieten, z.B. malen, kleben, falten, angefangene Bastelarbeiten aus dem Wald werden hier fertig gemacht oder aufbewahrt.

In der Küche können z. B. Plätzchen gebacken werden.

Hier finden auch die Elternabende, Vorstandssitzungen und Elternbeiratssitzungen statt.

4. Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

Grundvoraussetzung dafür, dass ein Waldkindergarten die Familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligter. Zuerst sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern, deren Kind einen reinen Waldkindergarten besuchen müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Waldkindergarten aus eigener Motivation und Interesse gewählt. Erzieherinnen benötigen dann geeignete Arbeitsbedingungen, um in einem Waldkindergarten zu arbeiten

Sind diese Bedingungen erfüllt, können sich die Erwachsenen der pädagogischen Arbeit zuwenden.

4.1. Die Beziehung zum Kind

Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist es, dies zu unterstützen: Er muss Kinder

kaum mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Phantasie anregen. Dies sind bereits ihre „Grundbedürfnisse bzw. ihre –anlagen.

Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen. Dazu können Räume gestaltet werden, die kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spielen und Lernen ermöglichen. Für das Pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken. Vom Akteur zum Beobachter wechselnd begleitet der Erwachsene das Kind in seiner freien Entwicklung und in seinem Leben.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber als Gruppenmitglieder verstehen. Sie können unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

4.2. Das Erzieherteam

Das bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, über das ganze Jahr, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert von den Betreuerinnen viel Flexibilität, gemeinsame Reflexion und viel Vorbereitung, um in keiner Situation „mit leeren Händen“ dazustehen.

Idealer Weise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch bei gleichberechtigtem Arbeiten haben auch Schwächen ihren Platz. Wichtig sind gegenseitige Toleranz und ein Austausch über Probleme, insbesondere aber über die Vorstellungen und Wünsche zur Verwirklichung der anfallenden Aufgaben.

Einige wichtige Aufgaben für das ganze Team aus organisatorischer Sicht sind:

- Den Waldkindergarten gleichzeitig zu beginnen, um einen guten, gemeinsamen Start zu finden.
- Abläufe, Aktionen, Feste usw. gemeinsam zu planen,
- Beobachtungen in ein Tagebuch zusammen zu tragen und auszuwerten.
- Ein Jahrestagebuch zu schreiben (dient auch als Arbeitsnachweis für den Träger)
- Wöchentliche Teamsitzungen einplanen.

Regelmäßiger Kontakt zu Kolleginnen in Form von Arbeitskreisen und Regionaltreffen der Waldkindergärten Mittel- und Oberfranken können den Teamgedanken zusätzlich weiterbringen und sind im Grunde ein Muss.

Auch die Teilnahme an Fortbildungen, zu den unterschiedlichsten Inhalten, führen zu einer Reflexion der täglichen Arbeit. Um den Horizont zu erweitern und um neue Perspektiven zu eröffnen.

Jeder Waldkindergarten entscheidet – unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Kinder – selbst darüber, wie eng planerische Vorgaben sie sich auferlegen. Es ist unsinnig und glücklicher Weise auch fast unmöglich, sich stur an einen vorgefertigten Rahmenplan zu halten, wenn die Umgebung oder das Wetter spontan zu Aktivitäten anregt oder welche vereitelt. Dennoch können Themen wie „Ernte“, „Schmetterlinge“, „Zauberwald“, „Räuber“, „Winterruhe“ u.v.a.m. die Kinder über eine gewisse Zeit begleiten.

Themen und dessen Inhalte werden z.T. im Informationskasten ausgehangen, Liedertexte und anderes werden verteilt und die Eltern haben die Möglichkeit das Tagebuch zu lesen.

4.3. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Viele Waldkindergärten wurden und werden durch Elterninitiativen gegründet. Dort- wie auch von Erzieherinnen oder Trägerorganisationen- ist die tatkräftige Unterstützung durch die

Eltern meist überlebenswichtig. Bei Krankheit oder Ausfall einer Kraft, ist im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern notwendig. Bei Informationsveranstaltungen, Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers, bei der Übernahme des Elternbeirates ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss. Grundlage der Gespräche mit der Elternschaft, wie auch im Einzelgespräch ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können. Dieses Feedback, bei dem Wünschen und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführung gemeinsam angegangen werden, bereichern beide Seiten.

Unverzichtbar ist diesbezüglich die Bildung eines Elternbeirates, der auch ein Kontakt- und Verbindungsglied zwischen Elternschaft, Erzieher und Träger ist. An Elternabenden, mittels Elternpost, Elternbriefen, Infotafel am Parkplatz usw. können sachliche, zweckdienliche Informationen fließen.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit ist:

- die Erziehungsarbeit transparent zu machen, mehr noch, auch
- Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen,
- Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht geben.
- Die Elternarbeit der Erzieherinnen umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes, sowie das Einleiten unterstützende Schritte.

Neben zufriedenen Eltern ist für ein reibungsloses Arbeiten eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Träger nötig.

4.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Waldkindergarten Wiesenttal ist aus eine Elterninitiative heraus entstanden. Man wählte von Beginn an eine Rechtsform als Verein der die Trägerschaft übernimmt um Abhängigkeiten zu vermeiden und frei in seinen Entscheidungen zu sein. Es stellt sich als großer Vorteil heraus, dass der Träger einerseits die Geschäfte des Waldkindergartens zu führen hat und andererseits sich aus Personen zusammensetzt, die Eltern von Waldkindergartenkindern sind. Der Kontakt zu Erziehungspersonal und zu den Eltern ist somit täglich gegeben und wird in einer freundschaftlichen und partnerschaftlichen Art miteinander umgegangen.

Die Zielsetzung bei der Gründung war, den Kindern und den Eltern eine interessante Alternative zu Regelkindergarten zu bieten.

Alles Tun und Handeln zielt im Waldkindergarten Wiesenttal darauf, das Beste für das Wohl des Kindes zu erreichen.

Dies lässt sich durch weitest mögliche Transparenz zwischen Träger, Personal und Eltern erreichen. Hier werden Aufgaben und Kompetenzen individuell abgesprochen und definiert. Je mehr Offenheit im Austausch herrscht, desto optimaler können alle am Betrieb des Kindergartens Beteiligten ihre Qualitäten mit einbringen.

Hauptaufgabe des Trägers ist hier hauptsächlich für die Finanzierung des Waldkindergartens zu sorgen, insbesondere unter der Berücksichtigung der neuen

Gesetzgebung. Hier ist natürlich der Kontakt zu den Gemeinden im Einzugsgebiet des Kindergartens zu pflegen und diese möglichst in ihren Bedarf zu unterstützen. Ein weiteres Betätigungsfeld des Trägers ist die Idee des Waldkindergartens und unsere Einrichtung in der Öffentlichkeit zu etablieren, damit das Weiterbestehen gesichert ist.

4.5. Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Kontakt zu den vereinzelt Behörden ist für die Erfüllung und das Ansehen des Waldkindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig. Solche sind:

- Schulen
- Amt für Jugend und Familie
- Kinderhorten und Kinderkrippen
- Frühförderdienste und Therapeuten
- Fachakademien / Kinderpflegeschulen
- kirchliche Einrichtungen/Presse
- Naturschutzverbände/ Förster
- Ärzte
- andere Waldkindergärten
- der Landesverband Natur- und Waldkindergärten in Bayern e.V.
- Homepage des Waldkindergarten Wiesental.de

Der wichtige Kontakt mit Institutionen und Gruppen vor Ort...

- Meist stehen Schulleiter und Lehrer Waldkindergärten positiv gegenüber. Hinsichtlich der Eingliederung der Kinder in die erste Klasse finden ein bis zwei Besuche in der Grundschule vor Ort statt. Erzieher und Lehrer treffen sich ein- bis zweimal im Jahr zum Informationsaustausch. Die Kindergartenleiterinnen und die Grundschullehrerinnen treffen sich mit der Kindergartenfachaufsicht zu einem Kooperationstreffen einmal jährlich.
- Bei Verdacht auf Entwicklungsstörungen eines Kindes werden in Elterngesprächen auf die Dienstleistungen entsprechender Förderstellen oder Fachärzten hingewiesen oder an sie vermittelt.
- Junge Mütter, die Presse oder auch Klassen der Fachakademien/ Kinderpflegeschulen dürfen – zur Verbreitung der Waldkindergartenidee und Akquisition neuer Kinder, vielleicht auch von Praktikanten- gelegentlich gerne zum Hospitieren den Kindergarten besuchen.
- Verbände und gemeinnützige Einrichtungen können schließlich wertvolles Know-how für die pädagogische Weiterentwicklung, die ehrenamtliche Tätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit zu Verfügung stellen.

In der Öffentlichkeitsarbeit kann ein Waldkindergarten durch glaubwürdiges Auftreten Fuß fassen. Dazu gehören nicht nur Engagement und Idealismus, sondern auch eine ansprechende Präsentation des Geleisteten. Ein individueller Name und ein Logo, dazu informative Flyer oder Bilderchroniken.

Durch öffentliche Infoabende mit kompetenten Referenten, Infoständen und die Teilnahme an gemeindlichen Veranstaltungen bringt man seinen Kindergarten ins Gespräch. Zuletzt kann mit offenen Angeboten von Walderlebnistagen, Festen, Aktionen im Wald Nähe zwischen der Bevölkerung und dem Waldkindergarten geschaffen werden.

Dabei, in der Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse oder den Arbeitskreisen, mit interessierten Menschen ein weiterer Schritt die Waldpädagogik bekannt zu machen.

Quellenangabe

- Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Qualitätsmanagement im Praxisfeld: Sozialdatenschutz
- Die Konzeption des Landesverbands für Wald- und Naturkindergärten in Bayern Landesverband unter www.lv-waldkindergärten-bayern.de
- Die 1. Konzeption des Waldkindergarten Wiesenttal e.V.